

## Zum Tod von Wolfgang Rihm: Abschied von einem Ausnahmekünstler

# Ein Leben im Fluss der Musik

Ein musikalisches Genie, unermüdlich in seiner Schöpfungskraft

Von Isabel Steppeler

**Karlsruhe.** „Immer weiter komponieren“. Keine Beiträge. 16 Follower. Und dieser eine verkürzte Satz, der alles sagt. Viel ist nicht geschehen auf dem privaten Instagram-Account von Wolfgang Rihm. Warum auch? Seine Welt waren die sozialen Medien nicht. Selbst auf die Frage, ob man ihm eine Mail schreiben könne, kam schon mal die schelmische Gegenfrage: „Wo gibt es denn so ein Gerät dafür? Was kostet das?“

„

Ich schreib' lieber fünf neue Stücke, als über eins zu sprechen.

Wolfgang Rihm  
Komponist

Unprätentiös, geistreich – und doch so spitzbübisch. Vor dem ersten und nach dem letzten Ton eines jeden seiner weit über 550 komponierten Werke war da ein Genius, aber immer auch ein nahbarer Karlsruher, der an seinen Lieblings-See bei Forchheim baden ging oder beim Stamm-Italiener in der Südstadt kein Problem damit hatte, dem Kellner die PIN beim Bezahlen quer über die Tische zuzurufen.

Zuletzt war es still geworden um Wolfgang Rihm. Zu still. Der Krebs nahm ihm seine schöpferische Energie, die doch niemals zu versiegen schien. Jetzt bleibt allein sein Werk – und die Erinnerung an das Gesagte, das beim Reden Gedachte, das Gelachte.

Wolfgang Rihm ist tot. Die nächste geschriebene Zeile in Nachrufen über Künstler lautet oftmals: In seinem Werk lebt er weiter. Doch das ist nur die halbe Wahrheit. So viele Kompositionen er auch hinterlässt – sie verlieren etwas. „Das ist nicht so, dass ein Werk abgekapselt in irgendwelchen Schubfächern liegt. Es ist immer in Bewegung“, sagte Rihm einmal. Dieser Fluss ist versiegt.

Rihm galt als der produktivste deutsche Komponist zeitgenössischer Musik. Er komponierte und bekam Aufträge, bekam Aufträge und komponierte. Weil er gar nicht anders konnte, wie er selbst sagte. „Künstler muss man nicht zur Arbeit anhalten. Sie sind immer damit beschäftigt, ein Destillat hervorzubringen.“ Komponieren war Alltag für den Mann, der seit seiner Geburt am 13. März 1952 in Karlsruhe lebte und bei aller globalen Umtriebigkeit seiner Musik dort am liebsten arbeitete und sich täglich belohnte. „Ich gehöre nicht zu den Menschen, die es sich bewusst schlecht machen. Ich mache es mir eher bewusst gut.“

Ihn im Frühling für ein Gespräch aus dem „Bau“ zu locken, war mitunter kein Leichtes. Sein Bau war die Kunst. Und sein Frühling hatte zwölf Monate. Denn



Unprätentiös, geistreich – und doch so spitzbübisch. Der Komponist Wolfgang Rihm war ohne Zweifel der wichtigste deutsche Komponist der Gegenwart. Foto: Bernhard Schmitt

es hörte ja nie auf, das Wachsen, wie er sein Schaffen nannte. Wenn er dann eine Ausnahme machte und man in sein Reich an einer der meistbefahrenen Straßen in Karlsruhe kam, hatte die Ruhe in seinen Arbeitszimmern etwas Organisches. Eine vergleichbare Dichte an Büchern und CDs bieten sonst nur Bibliotheken. Vieles dort – vom Stillleben Wilhelm Schnarrenbergers über Eric Satie bis hin zum Absender einer Postkarte – war vielleicht schon in sie geflossen: in seine Musik, die seit mehr als einem halben Jahrhundert aus ihm heraus gesprudelt war.

Die Musik von Rihm ist zu einem geheimnisvollen Fluss angewachsen. So hieß denn auch eine Werkreihe, „Vers une symphonie fleuve“, deren sechster Teil im Jahr 2012 bei den Europäischen Kulturtagen in Karlsruhe anlässlich seines 60. Geburtstags uraufgeführt wurde.

Schon zu Schulzeiten begann Rihm das Kompositionsstudium bei Eugen Werner Velte. Er wollte halt „immer alles selber machen“, so seine Erklärung für die Be-

rufswahl – ein Entschluss, der sich allein angesichts der Tatsache, dass seine Oper „Jakob Lenz“ über 150-mal inszeniert wurde, ausgezahlt hat.

Mit 17 Jahren, in einem Alter, in dem „man dem Schlager zufolge noch Träume hat“, witzelte er einmal, schrieb Rihm seine erste Sinfonie. „Das ist mit Blut geschrieben“, habe der englische Komponist Humphrey Searle über diese Komposition gesagt, ein Ritterschlag, an den sich Rihm gerne erinnert. Dem Abitur folgten das Kompositionsdiplom und Unterricht in Köln bei Karlheinz Stockhausen.

Das Œuvre von Wolfgang Rihm zeichnet sich durch eine immense Vielfalt und Tiefe aus und umfasst Instrumental- und Vokalmusik sowie Musiktheater. Sein Werk reflektiert eine tiefe Auseinandersetzung mit der Musikgeschichte und Philosophie, und es bleibt ein bedeutender Beitrag zur zeitgenössischen Musiklandschaft. Zu den wichtigsten Werken Wolfgang Rihms zählen die Opern „Die Eroberung von Mexico“, „Die Hamlet-

maschine“, „Dionysos“, „Jakob Lenz“, „Proserpina“ und „Das Gehege“ sowie Werke aus seinem Orchesterrepertoire.

Den ersten großen Erfolg verbuchte er 1974 mit dem Orchesterstück „Morphonie Sektor IV“ bei den Donaueschinger Musiktagen. Seine Werke deuteten eine Rückkehr zur Spätromantik an. Das Publikum goutierte diesen Schritt mit einer für Neue Musik ungewöhnlich hohen Akzeptanz seiner Werke.

Energie für sein Werk, Empathie für den kompositorischen Nachwuchs, Lust am Leben. Das waren wesentliche Aspekte in Rihms Leben. Sein Werk flog ihm dabei buchstäblich davon. Denn in ein Flugzeug stieg er, wenn überhaupt, dann nicht gerne. Obwohl seine Musik weltweit erklingt.

Dabei sah er sich nicht als Bewohner eines Elfenbeinturms: „Ich möchte nicht nur für Fachpublikum interessant sein, sondern mit dem, was ich mache, auch den kunst sinnigen Menschen erreichen, der aus einer ganz anderen Sphäre kommt“, betonte er einmal im Gespräch über die Donaueschinger Musiktage.

Auch jenseits der Spielpläne hinterlässt Rihm große und tiefe Spuren. Vor allem als Lehrender: 1985 hatte er in Karlsruhe die Kompositions-Professur seines Lehrers Velte übernommen.

So eloquent, menschlich, verbindlich sein Unterricht war, so groß war seine Abneigung gegen den Sekundärdiskurs, das Sprechen über seine Musik. „In der Öffentlichkeit ist mir eine Hornhaut gewachsen“, sagte er in einem Interview mit dieser Zeitung. „Sonst wird man wahnsinnig. Weil Du zu allem etwas sagen musst. Ich schreib' lieber fünf neue Stücke, als über eins zu sprechen.“

Seine Gedanken flossen zuerst in Musik. Doch konnte Rihm nun mal „auf un-nachahmliche Weise deren Unaus-sprechliches“ in Worte fassen. So hieß es im Jahr 2014, als der Karlsruher Komponist in Bonn für seine Ausführungen über Musik mit dem Robert-Schumann-Preis für Dichtung und Musik geehrt wurde.

„Manchmal weiß ich nicht, was ich sagen soll, wenn ich auf eine Bühne gehe, und dann beginne ich mit dem Sagen, und dann entwickelt sich das Sagbare. Das ist aber manchmal auch eine Qual. Denn offensichtlich wird erwartet, dass ich etwas sage, obwohl ich schon etwas geschaffen habe.“

Dann doch lieber ein Marshmallow im Espresso, oder ein edler Whisky aus dem Stammladen am Karlsruher Karlstor.

Das Leben in Karlsruhe war sein Elixier: „Ich leb' halt gern hier“, sagte Rihm anlässlich der letzten Ehrung, die ihm, der auch das Bundesverdienstkreuz trug, im Mai überreicht wurde: die Ehrenmedaille der Stadt Karlsruhe.

Dort hatte er die nötige Ruhe für seine Arbeit. Selbst an schlechten Tagen? „Es ist nicht der schlechte Tag, an dem nichts möglich ist, sondern: Der Tag wird dadurch schlecht, weil nichts möglich ist.“

## Fünf Stationen

### Rihms Laufbahn

Von Andreas Jüttner

**Karlsruhe.** Der international hoch angesehene Karlsruher Komponist Wolfgang Rihm hat er die enorme Menge von mehr als 550 Werken geschaffen. Rihm schrieb für nahezu alle Instrumentengruppen und Formen, vom wenige Sekunden kurzen Klavierwalzer bis zur großen Oper. Für sein Werk erhielt er zahlreiche Preise. Sein Schaffen, das ihn laut Kulturstaaatsministerin Claudia Roth zu „einer Institution der Musikwelt“ machte, lässt sich selbst ausschnittsweise nicht angemessen darstellen. Um dennoch einen Einblick in die Vielfalt seines Werkes zu geben, stellen wir fünf markante Momente seiner Laufbahn vor.

#### 1974: Durchbruch in Donaueschingen

Mit 22 Jahren erlebt Wolfgang Rihm seinen internationalen Durchbruch bei den Donaueschinger Musiktagen, dem weltweit wichtigsten Festival für Neue Musik. Sein Orchesterwerk „Morphonie“ wird bei der Uraufführung als schockierend empfunden, weil es in seiner aufpeitschenden Emotionalität einen Gegenpol darstellt zur seinerzeit üblichen seriellen Musik mit ihrer eher kühlen Anmutung.

#### 1979: Erster Opernerfolg

Die Kammeroper „Jakob Lenz“ ist nicht nur das wohl erfolgreichste Werk von Wolfgang Rihm, sondern auch eines der erfolgreichsten Werke der Neuen Musik überhaupt. Seit der Uraufführung an der Hamburgischen Staatsoper gab es weltweit mehr als 150 Inszenierungen, in der Region zuletzt 2021 am Nationaltheater Mannheim. Das Werk beruht auf Georg Büchners Novelle „Lenz“ und ist Rihms Kompositionslehrer Eugen Werner Velte gewidmet. Bereits hier zeigt Rihm seine stilistische Offenheit: Das Spektrum reicht von verstörenden atonalen Klängen bis zu Elementen aus christlichen Chorälen, einem Ländler und sogar einem Schlager („So ein Tag, so wunderschön wie heute“).

#### 1992: Großes Musiktheater

Die knapp zweistündige Oper (für die Rihm selbst den Begriff „Musiktheater“ bevorzugte) gilt als eines der Hauptwerke von Rihm. Sie thematisiert am Beispiel der Vernichtung des Aztekenreichs durch die spanischen Eroberer sowohl die Gegensätze zwischen Gesellschaften als auch zwischen dem männlichen und dem weiblichen Prinzip. Das Werk wird an der Hamburgischen Staatsoper uraufgeführt und erlebt mehrere Nachinszenierungen, zuletzt 2023 am Staatstheater Mainz. In Karlsruhe wird es 2002 an der Staatlichen Hochschule für Musik aufgeführt.

#### 2008: Tanztheater mit Sasha Waltz

Das 2001 in Basel uraufgeführte Orchesterwerk „Jagden und Formen“ erlebt 2008 eine Überarbeitung und szenische Neuinterpretation. Im Austausch mit der ebenfalls aus Karlsruhe stammenden Tanzkünstlerin Sasha Waltz entwickelt Rihm seine Partitur weiter. Rihms Musik ist energiegeladener und lässt sich als Beschreibung körperlicher Aggregatzustände deuten. Dies findet seine Resonanz in der Choreografie von Sasha Waltz. Das gemeinsame Projekt kommt 2008 am Schauspiel Frankfurt heraus und gastiert 2012 im Festspielhaus Baden-Baden als Beitrag zum Karlsruher Festival „Europäische Kulturtag“.

#### 2012: Europäische Kulturtag Karlsruhe

Rihms Gesamtwerk ist im Lauf seines Lebens zu einem geheimnisvollen Fluss angewachsen. Das spiegelt sich im Titel der Orchesterkomposition „Vers une symphonie fleuve VI“, die als Auftragswerk der Stadt Karlsruhe im Badischen Staatstheater uraufgeführt wird. Das Werk erklingt beim Eröffnungskonzert des Festivals „Europäische Kulturtag“, das in diesem Jahr Rihm zu dessen 60. Geburtstag gewidmet ist. Unter dem Titel „Musik baut Europa“ eröffnet das Festival mit einem dreiwöchigen intensiven Programm viele neue Blicke auf sein Werk. Zahlreiche Konzerte stellen Rihms Kompositionen für unterschiedliche Instrumentengruppen und Genres vor. Sein Schaffen wird in den Kontext von Weggefährten und Lehrern gestellt. Ebenso ist das Festival ein Forum für seine Kompositionsschüler.

## Weltweit gespielt und lokal verwurzelt

Sitzenbleiber und Teppichflieger: Wolfgang Rihm blieb seiner Heimat Karlsruhe zeitlebens treu

Von Andreas Jüttner

**Karlsruhe.** „Warum Karlsruhe?“ Diese Frage bekam Wolfgang Rihm oft zu hören. Dort geboren zu sein, das war nicht seine Entscheidung. Wohl aber, dort auch zeitlebens zu bleiben. In einem kurzen Essay für das Programmheft der „Europäischen Kulturtag“ 2012, die ihm anlässlich seines 60. Geburtstags gewidmet waren, gab er eine Antwort. In dem Text nennt er Karlsruhe „eine Stadt des Maßes“ und erklärt: „Maß und Mitte sind Ideale des Humanismus ebenso wie der Aufklärung.“ Was er in Karlsruhe vorfindet, sei „eine gelassen nüchterne Stadt, den Künstlern zugeneigt, ihnen aber nicht verfallen.“ Rihm resümiert: „Man bleibt auf dem Teppich – aber wer es vermag, der erfährt plötzlich, dass der Teppich fliegt.“ So, befand Rihm, sei es „besser, als wenn man in vermeintlichen ‚Zentren‘ – von lauter Notlandungen umgeben – erwacht: Und nichts geschieht.“

Die Stadt und ihre Menschen haben ihn geprägt. Aufgewachsen ist er in einem Mietshaus in der Liebigstraße. Die Mittagsruhe dort war geprägt von ersten Kompositionsversuchen mit elf Jahren und der Mahnung der Eltern „Spiel nicht so laut!“ Bei einem Podiumsgespräch im Badischen Staatstheater 2012 erinnerte er an seine Jahre am Bismarck-Gymnasium. Dabei schwärmte er von den Altgriechisch-Stunden bei Günter Dietz. Dafür habe es sich gelohnt, zweimal sitzen ge-

blieben zu sein, „so habe ich diesen Unterricht noch länger genießen können.“

Schon als Schüler studierte Rihm Komposition bei Eugen Werner Velte an der Badischen Hochschule für Musik, die 1971 mit Velte als Rektor zur heutigen Staatlichen Hochschule für Musik Karlsruhe wurde. 1985 wurde Rihm, damals 33 Jahre alt, der Nachfolger seines Lehrers als Professor für Komposition. Es war ein Amt, das er bis zuletzt inne-

hatte und in dem er große Spuren über sein Werk hinaus hinterließ. Zu seinen Schülerinnen und Schülern gehören die Ernst-von-Siemens-Preisträgerin Rebecca Saunders, der Opus-Klassik-Preisträger Jörg Widmann oder der wie Rihm aus Karlsruhe stammende und hier Komposition lehrende Markus Hechtle.

Der international vielfach ausgezeichnete Künstler wurde auch in seiner Heimatstadt geehrt. Zu seinem 60. Geburts-



Namensgeber eines Konzertsaals wurde Wolfgang Rihm bei der Erweiterung der Staatlichen Hochschule für Musik im Jahr 2013. Das Bild zeigt ihn mit dem damaligen Hochschulrektor Hartmut Höll und der damaligen Hochschulrats-Vorsitzenden Michaela Dickgießer. Foto: ONUK

tag standen die eingangs erwähnten „Europäischen Kulturtag“ im Zeichen seines Schaffens. 2013 wurde die Musikhochschule durch einen großen Erweiterungsbau zum „Campus One“. Der viel genutzte und gern besuchte Konzertsaal in diesem Gebäude trägt den Namen Wolfgang-Rihm-Forum. Zuletzt erhielt Rihm im Mai die Ehrenmedaille der Stadt Karlsruhe. Oberbürgermeister Frank Mentrup, der sie in der Wohnung des bereits von seiner Erkrankung gezeichneten Komponisten übergab, erklärte nun: „Wolfgang Rihm hat ein beeindruckendes kompositorisches Werk geschaffen und Musikgeschichte geschrieben, die immer mit der Stadt Karlsruhe in Verbindung gebracht wurde und wird, als Geburts-, Wirk- und Sterbeort eines der größten deutschen Komponisten.“ Rihm bleibe als „der warmherzigste Freund der Menschen und seiner Heimatstadt Karlsruhe immer in dankbarer Erinnerung“.

Zwar investierte Rihm seine Zeit am liebsten ins Komponieren. Doch er konnte auch sehr zugänglich über Musik sprechen, wie ein Konzert zu seinem 70. Geburtstag 2022 im Karlsruher Kulturzentrum Tollhaus zeigte. Wobei Rihm auch dort mit der für ihn charakteristischen heiteren Bescheidenheit betonte: „Ich bin ja nicht der profunde Rihm-Kenner. Ich hab' die Sachen mal gemacht, aber auch wieder verlassen.“ Nun musste er auch Karlsruhe verlassen. Wer ihn erleben durfte, kann ihn in seiner Musik hören.